

LZ trifft: Paul Alavi Dehkordi

0,7: Die Note, die es eigentlich nicht gibt

Der 18-jährige Carrossaner holt eines der besten Abiturergebnisse in ganz Bayern

Von Bernhard Beez

Er war Jahrgangsbester und erhielt zahlreiche Preise, darunter die Carossa-Medaille für das beste Abiturergebnis, den Abiturpreis Mathematik der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, den Abiturpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, den Preis der Freunde des HCG als bester Abiturient im Fach Latein und den Abiturpreis des Erzbischöflichen Ordinariats München-Preisung für „herausragende Leistungen im Fach Katholische Religionslehre“.

Wäre Schulleiter Markus Heber bei der Abiturfeier des Hans-Carossa-Gymnasiums nicht selbst irgendwann auf die Bremse getreten, seine Lobreden auf Paul Alavi Dehkordi würden wohl immer noch andauern.

Insgesamt 894 von 900 möglichen Punkten geholt

894 Punkte von 900 möglichen hat der 18-Jährige in den vergangenen zwei Jahren eingefahren. 594 (von 600) bei den insgesamt 40 einbringenden Halbjahresleistungen, bei den Abiturprüfungen holte er die Maximalpunktzahl: 300 von 300 möglichen – besser geht es nicht. Die Abi-Note 1,0 trifft es somit nur unzureichend – korrekter wäre wohl ein 0,7. Doch das ist im bayerischen Schulsystem nicht vorgesehen. Ist Paul Alavi damit der beste Abiturient 2024 im Freistaat? Darüber gibt es derzeit noch keine Zahlen, über ein gleich gutes oder sogar besseres Ergebnis ist aber noch nichts bekannt.

Eine Woche nach der Abifeier ist Paul Alavi zu Gast in der Redakti-



Paul Alavi Dehkordi verlässt das Hans-Carossa-Gymnasium hoch dekoriert wie ein Vier-Sterne-General.

Foto: Bernhard Beez

on. Und schon nach wenigen Minuten ist klar, dass der bescheidene junge Mann nichts mit dem Bild eines Strebers zu tun hat, für den es in den vergangenen acht Jahren am Gymnasium nichts anderes gegeben hat, als Schule und Lernstress. „Ich spiele Tennis und Volleyball, Violine und Klavier. Habe auch die ganzen Jahre über im Schulorchester mitgespielt. Und ich geh gern ins Eisstadion zum EVL.“

Schnell stellt er damit klar, dass er keineswegs ein Stubenhocker ist, den die Eltern geradezu vom Schreibtisch wegziehen mussten. Und die nicht ganz ernst gemeinte

Frage, was denn da schief gelaufen war, dass er sechs Punkte auf dem Weg zum Optimum eingebüßt hatte, kontert er gekonnt mit einer guten Portion Selbstironie: „Das war in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Geschichte, Sozialkunde, Wirtschaft und Religionslehre. Da hab ich mich etwas schwer getan.“ Was glatt zu sechs Bewertungen von „nur“ 14 Punkten geführt hatte. Wie kommt man dann dazu, so ein phänomenales Ergebnis hinzulegen? „Es war schon eine Mischung aus Fleiß und Glück, aber ich hatte auch immer Interesse am Lernstoff, war im Unterricht sehr

aktiv“, sagt er. „Und ich hatte das Glück, sehr tolle Lehrer zu haben, die mich auf die Prüfungen sehr gut vorbereitet haben.“ Sein Talent war früh erkennbar. Schon in der siebten Klasse durfte er außerplanmäßig bei den Älteren am Spanisch-Unterricht teilnehmen. In der zehnten Klasse verbrachte er ein Auslandsjahr in Kanada („das hat mir unheimlich viel gebracht“), verlor aber dank eines Crash-Kurses kein Schuljahr, sondern durfte mit seinen Klassenkameraden vorrücken.

Wie beliebt er trotz seiner herausragenden Resultate war, zeigt allein schon, dass Paul Alavi in den vergangenen beiden Jahren als Oberstufensprecher fungierte. Was auch HCG-Schulleiter Markus Heber explizit hervorhebt: „Trotz seiner Ausnahmeleistung ist Paul überhaupt nicht abgehoben, sondern vielmehr sehr sozial eingestellt. Er hat unsere Schule und die Werte, die wir vertreten, wirklich ganz vorbildlich repräsentiert.“

Erst aktiv in der Indienhilfe, dann geht's an die TUM

Nun hat er – hoch dekoriert wie ein Vier-Sterne-General – das Hans-Carossa-Gymnasium verlassen. Wie geht es für ihn jetzt weiter? Zunächst steht am 22. Juli eine Ehrung für die Schulbesten aus ganz Bayern bei Ministerpräsident Markus Söder an, ehe es mit Freunden und Familie im August in den Urlaub geht. Anschließend wartet ein großes Abenteuer auf ihn: Vier Wochen lang wird er beim Samhathi-Projekt in Indien, das von der Schule seit vielen Jahren intensiv unterstützt wird, Deutsch-Kurse für jun-

ge Auszubildende halten. „Elmar Weber hat uns das Projekt vorgestellt und ich fand das auf Anhieb interessant und spannend“, sagt er.

Und dann beginnt tatsächlich der Ernst des Lebens: Im Herbst wird Paul Alavi an der TU München das Studium der Elektro- und Informationstechnik aufnehmen. „Ich tat mich schwer, mich auf einen Studiengang festzulegen. Hatte zwischenzeitlich auch Jura oder Mathematik überlegt. Aber letztlich war es klar, dass es in Richtung Naturwissenschaft gehen wird – und bei diesem Studiengang ist auch viel Mathe und Physik mit dabei.“ Aller Voraussicht nach wird er dazu ins Max-Weber-Programm aufgenommen, mit dem begabte Studenten an bayerischen Hochschulen eine finanzielle Unterstützung sowie fachliche wie persönliche Betreuung erfahren.

Auf seine Schulzeit wird er aber noch lange mit großer Zufriedenheit zurückblicken: „Es war sehr schön, ich danke allen für die große Unterstützung, ohne die es sicher nicht so geklappt hätte.“ Höhepunkte waren für ihn die Schulkonzerte sowie – allem voran – die Abifahrt nach Griechenland.

Und wie sieht er im Nachhinein die Corona-Zeit mit den Schulschließungen? Es ist der einzige Punkt in dem Gespräch, an dem Paul Alavi nachdenklich, wenn nicht sogar etwas bedrückt wirkt: „Ich bin einigermaßen gut mit dem Online-Unterricht zurechtgekommen. Andere taten sich da deutlich schwerer, und es hat Spuren hinterlassen. Das hätte nicht mehr lange so weitergehen können – das wäre nicht gut geendet.“